



www.zsolnay-lesekreise.at

Wenn Sie Fragen haben, wenden Sie sich gern an lesekreise@hanser.de

FÜR IHREN LESEKREIS

BIRGIT BIRNBACHER

Ich an meiner Seite

Arthur, 22, still und intelligent, hat 26 Monate im Gefängnis verbracht. Endlich wieder in Freiheit stellt er fest, dass er so leicht keine neue Chance bekommt. Ohne die passenden Papiere und Zeugnisse lässt man ihn nicht zurück ins richtige Leben. Gemeinsam mit seinem unkonventionellen Therapeuten Börd und seiner glamourösen Ersatzmutter Grazetta schmiedet er deshalb einen ausgefuchsten Plan. Eine kleine Lüge, die die große Freiheit bringen könnte... Humorvoll und empathisch erzählt Bachmann-Preisträgerin Birgit Birnbacher davon, wie einer wie Arthur überhaupt im Gefängnis landen kann, und geht der großen Frage nach, was ein »nützliches« Leben ausmacht.

Roman. 272 Seiten. Gebunden
Auch als E-Book erhältlich

Fragen für Ihre Diskussion im Lesekreis

- 1 Arthur ist 22 und hat gerade 26 Monate im Gefängnis verbracht. Gesellschaftliche Stigmatisierung, Resozialisierung, eine zweite Chance im Leben – die Lektüre von Birgit Birnbachers Roman *Ich an meiner Seite* regt an, diese Themen zu diskutieren.
- 2 Ein zweites Ich an seiner Seite, einen Star, der in allen Lebenslagen hilfreich sein kann, soll sich Arthur mithilfe der ungewöhnlichen Therapie von Doktor Vogl (genannt Börd) erschaffen. In den sozialen Medien, auf Instagram und Facebook schaffen wir ähnliche Kunstfiguren und Übermenschen, die uns helfen, überhören, darstellen sollen?
- 3 Arthur hat eine Idee, wie er die zwei Jahre Gefängnis – zumindest in seinem Lebenslauf – ungeschehen machen könnte. Was halten Sie von seiner Idee?
- 4 Jeder Mensch hat eine zweite Chance verdient. Arthur ganz besonders? Arthurs Vergehen, das ihn ins Gefängnis gebracht hat, ist ein vergleichsweise harmloses, sein Verhalten hat fast etwas von Robin Hood, oder sehen Sie das anders?
- 5 An den Vater kann sich Arthur fast nicht erinnern, die Mutter will sich jetzt nicht mehr an Arthur erinnern, der Stiefvater, der Bruder, aber auch Grazetta, Börd und Betty. Familie ist ein weites Feld und auch in Arthurs Leben von zentraler Bedeutung.
- 6 Einen Teil seiner Kindheit und Jugend verbringt Arthur in Spanien unter alten und kranken Menschen. Aber heißt das auch, dass er sich mit dem Sterben, mit dem Tod schon früh auseinandersetzt?

Birgit Birnbacher

Birgit Birnbacher, geboren 1985, lebt als Soziologin und Autorin in Salzburg. 2016 erschien ihr Debütroman *Wir ohne Wal*, sie wurde u. a. mit dem Literaturpreis der Jürgen Ponto Stiftung, dem Rauriser Förderungspreis und dem Theodor Körner Förderpreis ausgezeichnet. 2019 erhielt sie den Ingeborg-Bachmann-Preis.



5 Fragen an Birgit Birnbacher

Sie haben 2019 den Bachmannpreis gewonnen. Die Jury hob die politische Relevanz der Erzählung, die Sie dort präsentiert haben, besonders hervor. Auch Ihr neuer Roman *Ich an meiner Seite* ist ein vielschichtig politischer Text. Bedingen sich Literatur und Gesellschaftskritik für Sie?

Heute, hier, als Frau, als Schriftstellerin, als Österreicherin: Ja.

Die Hauptfigur in *Ich an meiner Seite* ist Arthur. Er ist 22 Jahre jung, hat gerade 26 Monate Gefängnis hinter sich und muss jetzt einen Weg ins Leben finden. Stimmt es, dass es für Arthur ein reales Vorbild gibt?

Ja. Rückblickend eigentlich überraschend, dass ich wirklich genau diesem Menschen begegnet bin, der beides vereint: die Erfahrung, eine Haftstrafe erlebt zu haben, und die Bereitschaft und Fähigkeit, diese mit mir – und schließlich auch mit anderen – zu teilen.

Mit Hilfe einer gewagten Therapie soll es Arthur gelingen, ein zweites Ich zu erfinden, das sich in möglichst vielen Situationen als vorzeigbar und tauglich erweisen soll. Klingt ein bisschen so wie das, was wir auf Facebook und Instagram machen, oder?

Das ist der Weg, den diese Therapie vorzeigen möchte. Schö-

ner, besser, strahlender zu sein, als man ist, und durch diese Vorspiegelung falscher Tatsachen auch tatsächlich so zu werden. Das Ganze geht natürlich vollkommen schief!

Der eben aus der Haft entlassene Arthur wächst einem ganz schnell ans Herz. Insgesamt spürt man beim Lesen Ihres Romans eine starke Empathie, die Sie den Figuren entgegenbringen. Können Sie ein bisschen beschreiben, wie Sie vorgehen?

Puh, das ist schwierig. Das können andere besser, die wirklich etwas vom Reden übers Schreiben verstehen. Ich persönlich glaube, dass der Entwurf einer Figur weniger konzeptuell funktioniert, sondern vielmehr und vielleicht sogar grundsätzlich dadurch, dass die Autor*in der Figur absolut zugewandt ist. Dazu gehört auch, anständig mit ihr umzugehen, sie nicht auf-

laufen zu lassen für billige Pointen. Ich spüre gegenüber meinen Figuren eine erzählerische Verpflichtung, ihnen würdig zu sein. Das funktioniert nur, wenn ich alles über sie weiß.

Der Bachmannpreis hat Sie und Ihre literarische Arbeit, nach den zahlreichen Preisen, die Sie schon für Ihren Debütroman erhalten haben, noch einmal stärker ins Rampenlicht gerückt. Hat diese Aufmerksamkeit Einfluss auf Ihr Schreiben?

Das hoffe ich doch. Das Schreiben ist so eine unbedingte Angelegenheit. Vage Freundschaften, lauwarmer Interessen, alles sowas bleibt zwangsläufig neben dem Schreiben auf der Strecke. Wenn dabei dann nicht einmal Literatur herausschaut, wird es bitter. Kann das vermieden werden, ist es schon viel.